

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiezuhinzubestellen 30 Pfg.  
Telefon Nr. -41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle 2c.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peltzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 162.

Freitag, den 14. Juli

1905.

### Der Wahlsieg des bayerischen Centrums.

In Bayern ist die Wahlschlacht geschlagen. Sie hat mit einer schweren Niederlage des bayerischen verbündeten Liberalismus, der aus Nationalliberalen, Freisinnigen und Demokraten bestand, geendet darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Das Centrum triumphiert, mit einer Gefolgschaft von über 100 Mann zieht sein Führer Herr von Orléans in den neuen Landtag ein und die bayerische Regierung wird ein willenloses Werkzeug in seiner Hand werden. Denn ausmühen werden die Sieger ihre Macht, sie wären auch unklug, wenn sie es nicht täten.

Nun das Unglück geschehen ist und der zweitgrößte deutsche Bundesstaat ultramontan regiert werden wird, ist es an der Zeit auf die Gründe der Niederlage hinzuweisen. Und da muß der bayerische Liberalismus reuig an seine Verfehlungen und ausrufen: „Mea culpa, mea maxima culpa! Meine Schuld, meine eigene Schuld! Die Strafe ist schwer ausgefallen, aber vielleicht wirkt sie heilsam.“ Früher nahm im Lande der Wittelsbacher der Liberalismus die Stelle ein, die sich heute das Centrum eroberet hat. Aber er vergaß seine Grundsätze und wurde ihnen untreu. Die Masse der liberalen Wähler wurde infolgedessen teils gleichgültig, teils abgestoßen und in die Arme der Sozialdemokratie getrieben. Ihren letzten großen Fehler machten die bayerischen Liberalen bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage. Sie lehnten die direkte Wahl ab, weil sie den Proporz wollten und brachten dadurch die Verfassungsreform zum Scheitern. Nun wird die direkte Wahl doch ohne Proporz kommen, schon die nächsten Landtagswahlen werden nach dem neuen Wahlgesetz stattfinden und schlimmer wie jetzt können die Liberalen keinesfalls dabei abschneiden.

Jetzt ist es an der Zeit für alles, was sich in Bayern liberal nennt, sich aufzuraffen, ehe es zu spät ist. Die letzten Wochen vor der Wahl haben schon Anzeichen einer beginnenden Besserung gezeigt. In harter, stetiger Arbeit muß nun die verlorene Position langsam wiedergewonnen werden. Dazu ist vor allem nötig, daß man sich nicht nur liberal nennt, sondern auch liberal ist, daß man trennende Parteimutterschiede vergißt und gegen den gemeinsamen Feind aller Freiheit im Staate, das Centrum vorgeht. Einen großen Wert muß der bayerische Liberalismus auch darauf legen, jedes Mißtrauen, als ob er etwa die konfessionellen Gefühle der Katholiken verletzen wolle, zu zerstreuen. In Wirklichkeit bedenklich ja Liberalismus und Toleranz vollständig aber in dem zu zwei Dritteln katholischen Bayern wird vom Centrum immer wieder geküßelt betont, daß sich die Agitation der Liberalen gegen den Katholizismus nicht. Gelingt es die liberalen bayerischen Katholiken, die jetzt bei Seite stehen

oder dem Centrum widerwillig Gefolgschaft leisten, von der Unwahrscheinlichkeit dieser Verbündigung zu überzeugen, dann wird es auch wieder vorwärts gehen.

Einstweilen aber schied sich das Centrum an, seine Herrschaft über das bayerische Verfassungs- und Kulturleben anzutreten. Das Berliner Centrumorgan die „Germania“ weist den bayerischen Gesinnungsbrüdern den Weg, indem es schreibt:

„Einen Wendepunkt in Bayerns Politik muß allerdings dieser Erfolg des Centrums bedeuten; denn das Centrum kann, nachdem die gestrigen Urwahlen überzeugender als je dargelegt haben, daß es die überwältigende Mehrheit des bayerischen Volkes hinter sich hat, unmöglich dulden, daß eine mehr oder minder liberale Regierung noch länger eine den Wünschen und Forderungen dieser überaus großen Mehrheit entgegengelegte Politik treibt, eine Politik, die weit mehr Rücksicht auf die kleine liberale Minderheit nahm als die starke Centrumsmehrheit. Jetzt, nachdem der Liberalismus, wohlgedacht: nicht etwa nur der Nationalliberalismus allein, sondern der Gesamtiliberalismus in allen seinen Schattierungen: Nationalliberal, Freisinnige und Demokraten, sozusagen vollständig am Boden liegt, ein volles Drittel seines seitherigen Besitzes eingebüßt hat und nicht mehr ein Sechstel der Abgeordnetenversammlung ausmacht, kann die Regierung auch nicht mit dem geringsten Schein von Recht mehr sagen, daß sie auf diesen vom Volke so vollständig verurteilten Liberalismus Rücksicht nehmen müsse. Sie kann das umso weniger, als das über den Liberalismus gefällte Verdikt auch ihr gilt, die das Mögliche getan hat, um diesen Liberalismus über Wasser zu halten. Es darf daher erwartet werden, daß vor allem die Minister, die vor den stattgehabten Wahlen taten, was in ihren Kräften stand, um den Liberalismus vor Verlusten zu schützen, für sich die Konsequenzen aus dem Verdikt des Volkes ziehen, und daß wenn sie es nicht tun sollten, dann ihnen diese Konsequenzen in nicht zu übersehender Weise vor Augen geführt werden. Daß das Wahlergebnis auch seitens der Krone beachtet und entsprechend gewürdigt wird, darf als selbstverständlich gelten.“

Für die freisinnlichen Parteien in Bayern bricht also eine schwere Zeit an. Mögen sie dieselbe zur Einkehr und zur Sammlung ihrer Kräfte benutzen, dann wird vielleicht auch die bayerische Sozialdemokratie bald wieder erkennen, wo ihr eigentlicher Platz ist.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 12. Juli.** Unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers von **Bobewills** und im Anwesenheit des Reichskanzlers fand heute eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt. Der Reichs-

kanzler machte vertrauliche Mitteilungen über die Marokko-verhandlungen. Der Vorsitzende und Staatsminister von **Meglich** sprechen hierauf namens des Ausschusses und der vertretenen Regierungen ihren wärmsten Dank aus für die vom Reichskanzler gemachten Mitteilungen, sowie das volle Vertrauen, das die verbündeten Regierungen in die nach den Intentionen des Kaisers vom Reichskanzler geleitete auswärtige Politik setzen.

**Berlin, 12. Juli.** Die Deutsche Tagesztg. erfährt aus **St. Petersburg**, daß es der russischen Regierung gelungen sein soll, bei einigen deutschen Bankfirmen von neuem eine Anleihe von 100 Mill. **Rubel**, aber unter etwas günstigeren Bedingungen als im April d. J. zu Stande zu bringen. Auch jetzt sollen Zinsen und Kommissionsgebühren im Voraus bezahlt und für die ganze Summe Wechsel auf verschiedene Ziele ausgestellt werden.

**Berlin, 13. Juli.** Der Reichskanzler **Fürst Bülow** begab sich gestern abend begleitet von dem Gesandten **Paul v. Below** nach **Nordern**.

**Berlin, 13. Juli.** In der gestrigen Sitzung der Deutschen Samtaggesellschaft kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde dem Ausschussrat die Entlassung verweigert.

**Berlin, 13. Juli.** Der **Vol.-Anz.** berichtet aus **Paris**: Auf Einladung der Londoner Stadtgemeinde wird sich der Pariser Gemeinderat Mitte Okt. vollständig nach **London** begeben.

**Bremen, 12. Juli.** Die auswärts verbreitete Meldung, der Senat habe den Antrag bezüglich der Umgestaltung des Religionsunterrichts abgelehnt, ist falsch. Der Senat hat noch keine Entscheidung getroffen.

**Köln, 12. Juli.** Die Stadtverordneten haben in außerordentlicher Sitzung, wie die **Köln. Volksztg.** meldet, den **Oberbürgermeister Becker** aus Anlaß seines 70. Geburtstag zum **Ehrenbürger** ernannt. Auch stifteten sie ein silbernes Prunkgerät zum **Natsilber** und zehn silberne und hundert bronzene Plaketten mit dem **Bildnis Deckers**.

**Essen, 12. Juli.** In der heute hier abgehaltenen Gewerkschaftsammlung der **Zeche Borussia** teilte der Vorsitzende mit, es bestehe schwache Hoffnung, daß die noch vermischten Bergleute (6 Leichen sind inzwischen geborgen worden) noch am Leben sind. Die Verwaltung treffen, wie behördlicherseits anerkannt werde, keine Vorwürfe. Der Vorsitzende beantragte dann zur **Vorsorge** für die Hinterbliebenen einen durch **Zuschuß** zu beschaffenden größeren **Hilfsfonds** anzulegen. Er teilte mit, der **Grubenvorstand** verzichte zu **Gunsten** des **Fonds** auf seine **Tantieme**, er leiste ferner freiwillige Beiträge dazu und empfehle dies auch den **Gewerken**.

### Versteigertes Glück.

Roman von **Ewald August König.**

83

„Wenn ich den Wunsch aussprach, die hinterlassenen Papiere meines ehemaligen Kammerdieners durchzuschauen, so entsprang dieser Wunsch eigentlich nur einer leicht verzeihlichen Neugier; es war ja möglich, daß in diesen Papieren Erinnerungen aus früheren Zeiten sich befanden, die an und für sich harmloser Natur, doch nicht in fremde unbefugte Hände fallen durften.“

„Das ist nicht der Fall, wie ich mich überzeugt habe,“ erwiderte **Herbert** sich erhebend. „**Gabriel Wendlein** hatte wohl als eifriger Geschäftsmann an andere Dinge zu denken.“

„Wahrscheinlich,“ fuhr der alte Herr fort. „Ich danke Ihnen. Sie sind wohl sehr intim mit meinem Enkel befreundet?“

**Herbert**, der sich schon der Türe genähert hatte, blickte überrascht auf. „Wir lernten einander auf der hohen Schule kennen und schlossen uns eng aneinander an.“

„So haben Sie wohl auch einigen Einfluß auf ihn?“ fragte der **Baron**, während er den langen, weißen Schnurrbart ein paarmal durch seine mageren, feinen Hände gleiten ließ.

„Ich weiß nicht, wie ich das verstehen soll.“

„Nun, ich möchte Sie bitten, ihm einen guten Rat zu geben. Sie wissen vielleicht schon, daß er die törichte Absicht hegt, sich mit einer bürgerlichen Dame zu verbinden?“

„Er hat es mir mitgeteilt,“ antwortete **Herbert**, dem jetzt erst, als er erkannte, wohin aus der adelstolze, alte Herr wollte, das Blut heiß in die Stirne stieg.

„Dann bitte ich Sie, ihm zu raten, den Bruch mit seiner Familie zu vermeiden, bei dem er allein nur der verlierende Teil ist. Eine Heirat unter dem Stande werde ich in meiner Familie niemals dulden; er weiß das, aber es schadet nichts, wenn Sie ihm diesen Ausspruch wiederholen wollen.“

**Herbert** hatte sich hoch aufgerichtet; diese Zumutung empörte ihn, sie enthielt ja auch für ihn, den Bürgerlichen eine Beleidigung und nicht mit Unrecht vermutete er hinter ihr eine versteckte Warnung, die ihm gelten sollte.

„Ich bedauere, diese Bitte nicht erfüllen zu können,“ sagte er in demselben fahlen Tone, den der **Baron** angeschlagen hatte, in Persondangelegenheiten lasse ich auch meinen besten Freund seinen Weg gehen, und ich fühle mich auch kurt gegenüber nicht zu einem Rat befugt oder verpflichtet.“

In den stahlgrauen Augen des **Barons** blitzte es zornig auf; offenbar schwebte ihm eine heftige Erwiderung auf den Lippen, aber er bezwang sich; schweigend, mit einer herablassenden Handbewegung verabschiedete er **Herbert**, der ohne ein Wort weiter zu verlieren, das Zimmer verließ.

Draußen im Korridor begegnete ihm der **Malier Kalnok**, der dem Kammerdiener folgte.

„Ueberrastet blieb **Herbert** stehen.“

Der **Malier** reichte ihm mit einem gezwungenen Lächeln die Hand. „Ich suche den **Damen** in seiner **Döhle** auf,“ sagte er leise, während der Kammerdiener seinen Weg fortsetzte.

„Glauben Sie, ihm ein Geheimnis entreißen zu können,“ erwiderte **Herbert** besorgt. „Sie werden sich getäuscht sehen.“

„Ich weiß, daß es Torheit wäre, diesen Glauben zu hegen,“ unterbrach **Kalnok** ihn ruhig; „ich sehne mich auch nicht danach, meinen Schwiegervater wiederzusehen; aber mit einem Blick werde ich doch in seinen Augen lesen, ob mein Verdacht begründet ist oder nicht.“

„Sie hätten vorher die **Hebamme** besuchen sollen.“

„Das kann immer noch geschehen; einstweilen habe ich mir vorgenommen, Mann gegen Mann mit ehrlichen Waffen zu kämpfen. Hören Sie nur, der **Löwe** brüllt schon.“

In der Tat ließ die Stimme des **Barons** sich hinter der Tür seines Zimmers laut und zornig vernehmen; er schien dem **Diener** Vorwürfe zu machen. Dann wurde es wieder still, gleich darauf trat der Kammerdiener heraus und bedeutete dem **Malier** durch einen Wink, daß er eintreten könne.

**Baron Werner** stand in der Mitte des Zimmers unter dem **Kristallleuchter**, neben einem **Tisch**, auf den er mit der linken Hand stützte, während er die Rechte auf der Brust zwischen den zugedöpsften Knien geschoben hatte, sein Blick ruhte zornflammend auf dem Eintretenden, dessen elegante Kleidung ihn zu überraschen schien, er mochte wohl, ebenso wie **Frau Sulanne**, erwartet haben, daß der damalige **Barrikadenkämpfer** als **Bagabund** zurückgekehrt sei.

„Was wollen Sie hier?“ fragte er barsch. „Wenn auch diese Jahre zwischen Ihrer **Flucht** und Ihrer **Rückkehr** liegen, so mußten Sie dennoch sich sagen, daß Sie nicht wagen dürfen, dieses Haus noch einmal zu betreten!“

„Weshalb nicht? Was sollte mich daran hindern?“ etw-

berte **Kalnok**, einen spöttischen Ton anschlagend. „Ist es nicht das Haus meines Schwiegervaters?“

„Mein Herr, ich verbitte mir jede Vertraulichkeit,“ braunte der **Baron** auf. „Sie kennen die **Mist**, die zwischen uns liegt; hoffen Sie nicht, daß jemals eine Brücke hinüberfahren kann.“

„Galt, Herr **Baron!**“ rief der **Malier**, in dessen Augen nun auch der **Jorn** aufflammte. „Hier ist die **Grenze**, deren Ueberschreiten ich Ihnen nicht erlaube. Wenn **Amalie** an meiner Seite sich nicht glücklich fühlte, so trug ihre Erziehung daran Schuld; sie gestattete ihr nicht, sich in meine **Gedankenwelt** hineinzuversetzen, deren Berechtigung die späteren Ereignisse gelehrt haben.“

„Aber geliebt hat sie mich bis zum letzten Atemzuge, mögen Sie es auch tausendmal bestritten; ich weiß es. Ich bin nicht gekommen, um über diesen Punkt mit Ihnen zu streiten, ich will Sie nur fragen: Was ist aus meinem Kinde geworden?“

„Aus Ihrem Kinde?“ erwiderte der **Baron** mit einem verächtlichen Achselzucken. „Es kam tot zur Welt.“

„Das haben Sie damals schon behauptet,“ sagte **Kalnok**, der auf die hohe Lehne eines Sessels gestützt, dem alten Herrn gegenüberstand und ihm furchtlos in die funkelnden Augen schaute. „Diese Behauptung aber ist eine Unwahrheit! Das Kind hat gelebt!“

Eine fahle Blässe überzog plötzlich das Gesicht des **Barons**, sein Blick wurde starr, die schmalen Lippen preschten sich fest aufeinander. „Wer hat Ihnen das gesagt?“ fuhr er auf.

„Ihr **Reitknecht William**,“ sagte der **Malier**, ihm näher tretend, und es lag jetzt ein drohender Klang in seiner Stimme. Sie werden sich seiner noch erinnern; er war damals noch in Ihren Diensten.“

„Der **Schurke**,“ rief der **Baron**, der seiner **Wut** nicht mehr gebieten zu können schien.

„Bitte um **Entschuldigung!** Nicht **William**, sondern **Gabriel Wendlein** war der **Schurke!**“ fuhr **Kalnok** fort. „Ich habe beide erkannt und kann den **Schurken** vom ehrlichen Mann unterscheiden. **William** stand in jener **Nacht** unter dem **Fenster** des **Zimmers**, in dem meine **Frau** lag; er hat deutlich das **Weinen** des Kindes gehört, um so mehr mußte es ihn bestreunen, als am nächsten Morgen dem **Dienstpersonal** berichtet wurde, das Kind sei tot zur Welt gekommen.“

118,20

**Detmold, 13. Juli.** Der Kaiser sandte gestern dem Statthalter ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm.

**Darmstadt, 12. Juli.** Den Stadtverordneten wird nächstens eine Vorlage wegen Errichtung eines Prematoriums zugehen.

**London, 12. Juli.** Die Prinzessin von Wales ist von einem Krampfen entbunden worden.

**Petersburg, 12. Juli.** Wie die Blätter melden, wurde Vizeadmiral Briliew anstelle des in den Reichsrat berufenen Generaladjutanten Koellan zum Verweser des Marineministeriums ernannt.

**Tanger, 12. Juli.** Hadjahmed el Torres, der Vertreter des Sultans in Tanger, erhielt ein Telegramm, das einen glänzenden Sieg der kaiserlichen Truppen über die Anhänger des Prätendenten in der Nähe von Udsje meldet. Der Prätendent entkam, doch ließ er auf dem Schlachtfeld viele Tote und Verwundete zurück.

Vier italienische Kiegeleiarbeiter haben in Bülhlof bei Donauwörth die 62 Jahr alte Witwe Braun ermordet und beraubt. Sie sind geflohen.

In Steinweg bei Pforzheim schmitt sich der 29 Jahre alte verh. Landwirt Albert Morlok die Kehle durch. Seit einiger Zeit bemerkte man an ihm Spuren von Geistesstörung.

Auf der Fahrt von Schwesingen nach Mannheim wurde dem Bureaudienner der Ritterbrauerei in Schwesingen die Geldtasche mit 400 M. Inhalt gestohlen. Von den Tütern hat man noch keine Spur. Die geleerte Geldtasche wurde gestern abend in einer Bedürfnisanstalt an der Heidelbergstraße gefunden.

Wie das Kaffatt. Tagbl. meldet, ist der Musikfetter Schmidt von der 1. Kompagnie des Inf.-Reg. „Markgraf Ludwig Wilhelm“ (Nr. 111) in Kaffatt an Genickstarre erkrankt. Der Kranke befindet sich im Wernerslager.

Wie amtlich festgestellt wurde, entstand der große Brand der Kaffischen Goldschneidewerke in Gersbach (Baden) doch durch Blitzschlag.

Prinzessin Margarete von Sachsen, die älteste Tochter des Königs Friedrich August, vergnügte sich im Garten der königlichen Villa zu Badewitz und stürzte als sich einen Augenblick die Wärterinnen entfernt hatten, ins das Bassin eines Springbrunnens vor dem Gewächshause. Das Bassin war bis zum Rande mit Wasser gefüllt und die Prinzessin wäre wohl ertrunken, wenn der vor der Villa beschäftigte Gärtner Seige nicht herbeigeeilt wäre und die Prinzessin aus dem Wasser herausgezogen hätte.

In Leipziger Buchdruckereien sind zahlreiche Personen infolge des Genusses von verdorbenem Kartoffelsalat und Schweinefleisch erkrankt. Bisher sind 30 Personen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Die Zahl der Erkrankten beläuft sich im ganzen auf etwa Hundert.

Der Jahresfrist ermordete Polizeiwachmeister Schramm in Grottenhof bei Zwickau vorher Unteroffizier, den dortigen Gemeindefassierer Goldig und beraubte ihn. Schramm blieb seitdem verschwunden. Jetzt ist im Grottenhofer Staatsforst der stark verweste Leichnam eines Mannes mit Polizeiformen aufgefunden worden, und es scheint festzustehen, daß der Aufgefundene der gesuchte Mörder ist.

Im Gefängnis zu Stogau soll ein Mann laut eigenem Eingeständnis der Mörder infolge falscher Behandlung erblindet sein. Die sozialdemokratische Breslauer „Vollmacht“ bringt darüber einen langen Bericht: Der Minister des Inneren, dem das Stogauer Gefängnis unterstellt ist, habe bereits Bericht eingefordert. Es wird nötig sein, abzuwarten, was die amtliche Untersuchung und — im Falle eines Verschuldens der Gefängnisverwaltung — die gerichtliche Verhandlung über die Sache zu Tage fördern wird.

Auf dem Meyersberg bei Hildburghausen erschoss ein Arbeiter seine Frau und vier Kinder und hierauf sich selbst. Nahrungsjorgen dürften das Motiv zur Tat gewesen sein.

Es gelang diese Nacht, auf der See „Borussia“ bis zur fünften Sohle zu gelangen, wo sechs Leichen gefunden wurden, diese sind geborgen. Kurzzeit ist ein weiteres Vordringen nach der sechsten Sohle, wo die anderen sich befinden müssen, unmöglich. Die Rettungsmannschaften sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. Tauher und andere besonders geschulte Leute von der „Sibernia“ werden weitere Versuche unternehmen.

In Kalk bei Köln a. Rh. lockte ein Iobben aus dem Zuchthaus entlassener Mensch seine bei einer dortigen Familie zu Besuch weilende Frau vor die Türe des Hauses und stach sie mit einem Dolche nieder. Die Frau wurde ins Hospital geschafft, wo sie heute verstarb.

Bei einem großen Speicherbrand in Hamburg wurden Waren im Wert von einer Million Mark vernichtet.

Durch den Einsturz einer alten Mauer wurden in Görlich 3 bei dem Ausbacht eines Neubaus in der Heiligen Grab-Straße beschäftigte Arbeiter verschüttet. 1 Arbeiter wurde getötet, 1 anderer schwer verletzt.

In Tempelburg bei Stettin sind zahlreiche Typhus-Erkrankungen infolge Genusses von Pumpwasser vorgekommen.

Die Morgenblätter melden aus Mailand: Auf der Poststraße von Belluno nach Cadore erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Hotelautomobil und einem Postkutsche. 5 Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Als das Schlachtschiff „Impacabile“ den Hafen von Gibraltar verließ, um mit dem Barcelona kommenden Mittelmeergeschwader zusammenzutreffen, flog der Berschuß eines Hauptdamphysores in die Luft, wodurch 2 Heizer getötet und 7 andere verwundet wurden.

### Die bayrischen Landtagswahlen.

**München, 12. Juli.** Aus der sozialdemokratischen „Münchener Post“ ist über die Wahlkompromittierungen zwischen Zentrum und Sozialdemokraten nachstehendes zu entnehmen: In München I erhält das Zentrum 2, die Sozialdemokraten 3 Mandate (wie im Jahre 1899), in Frankenthal wird ge-

wählt 1 Zentrum, 1 Sozialdemokrat, in Randel 2 Zentrum, 1 Sozialdemokrat, in Kaiserslautern 1 Sozialdemokrat, in Schweinfurt 2 Zentrum 1 Sozialdemokrat, in Augsburg 1 Zentrum, 1 Sozialdemokrat, in Rempten 1 Zentrum, 1 Sozialdemokrat. Hiernach erhielt die Sozialdemokratie insgesamt 13 Mandate, das Zentrum 101 Mandate.

**Hof, 12. Juli.** Als erfreulichen Erfolg der liberaldemokratischen Einigungsbewegung darf man das Wahlergebnis in dem dreimännigen Wahlkreis Hof begrüßen, der von den Liberalen behauptet wurde. Unter den als gewählt anzusehenden befindet sich auch der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Reinigen.

### Die Anruhen in Rußland.

Der Potemkin und das russische Geschwader sind Dienstag Abend von Konstanza abgedampft. Kaum ist im schwarzen Meer die Matrosenrevolte einigermaßen unterdrückt so kommen schon wieder neue Meutereinrichtungen von der Ostsee. Aus Reval wird vom 11. gemeldet: Die hiesige, etwa 700 Mann zählende Flottenhalbequipage weigerte sich das Mittagessen, welches sie als widerlich bezeichnete, zu genießen und entsandte eine Abordnung an den Kommandeur, der die Speisen kostete und den Matrosen Recht gab. Dem Kompaniekommandeur wurde hierauf die Leitung der Verpflegung entzogen; außerdem wurde er mit acht Tagen strengem Arrest bestraft. Die Matrosen beschuldigten den Kompaniekommandeur, er habe einen Teil der Verpflegungsgelder unterschlagen. — Auf den Schiffen „Minin“ und „Krem“ wurde in Befürchtung einer Meuterei den Matrosen die Benutzung der Gewehre entzogen.

### Travalle in Minsk.

In Minsk versuchte eine nach Tausenden zählende Volksmenge eine Kundgebung zu veranstalten. Gofalen feuerten auf die Menge, die mit Revolvergeschüssen antwortete. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht ermittelt.

**Der Jar und das Moskauer Attentat.**  
Der Jar erlitt, als ihm die fürchtbare Mitteilung des Moskauer Nordes gemacht wurde, einen derartigen Nervenschlag, daß seine Umgebung in höchste Besorgnis geriet. — Der ermordete Stadthauptmann war ein Sohn des langjährigen Votshasters in Berlin und späteren Generalgouverneurs von Warschau, Grafen Peter Schwaloff. Er war ein ausgesprochener Liebling der Zarenfamilie und stand mit vielen Großfürsten auf landschaftlichem Fuß. In der russischen Gesellschaft spielte er eine ausschlaggebende Rolle. Mit dem Großfürsten Sergius, dessen Flügeladjutant er war, teilte er die gleiche Weltanschauung und die gewalttätigen Eigenschaften.

### Massensünde an Bomben.

Bei einigen vorgenommenen Hausdurchsuchungen in Tiflis wurden 112 Bomben gefunden. Auf der Station Michailowo wurde ein Mann verhaftet, der Bomben bei sich führte, ebenso ein Geistlicher, bei dem ein Revolver, 108 Patronen und ein Dolch gefunden wurden.

Von dem Geiste in dem russischen Heere.  
Nach einem Telegramm des Volk.-Anz. aus Lodz hat sich dort zwischen Offizieren ein peinlicher Vorfall zugetragen. Im Hotel Mantuffel begrüßten zwei angetrunkene Kosakenoffiziere den Divisionsgeneral nicht vorchriftsmäßig. Auf dessen Mahnung erwiderten sie: „Wenn die Panzerschiffe revoltieren, können wir es auch.“ Dabei drohten sie dem General mit den Fäusten. Derbeigeeilte Dragoner Karretierten beide Offiziere und übergaben sie dem Kriegsgericht. — Ein großer Teil der Lodzer Garnison wurde wegen Plünderung und Mords ebenfalls dem Kriegsgericht überwiesen. Bei den Gaskamentrevisionen fand man viele goldene Uhren, andere Wertgegenstände und bares Geld in Massen. Die Besitzer der gestohlenen Wertsachen sind meist ermordet worden.

### Der russisch-japanische Krieg.

Die Japaner und der Waffenstillstand.  
Aus London wird der Voss. Ztg. gemeldet: Der New-Yorker Berichterstatter des Standard meldet: Während der letzten 24 Stunden erneuerte Rußland die Vorkstellungen zu Gunsten einer Waffenruhe. Rußland wünscht besonders, daß mehrere Brigaden unverzüglich die Heimkehr antreten. Die stereotype Antwort Japans ist, daß die Waffenruhe nach der ersten Lesung der Friedensbedingungen sofort von den Bevollmächtigten erwogen werden würde.

### Witte als Friedensunterhändler?

Der für die Friedensunterhandlungen außerordentlich russische Botschafter in Rom Murawjew ist erkrankt und kann voraussichtlich nicht reisen. Es heißt, daß der Präsident des Ministerkomitees Witte an seiner Stelle vorgeschlagen sei.

### Württembergischer Landtag.

**Stuttgart, 12. Juli.** Die Verfassungskommission fuhr heute fort mit der Beratung des Art. 4 (§ 133) des Entwurfs und der dazu gestellten Anträge. Die Abstimmung hierüber hatte folgendes Ergebnis:

Es wurde abgelehnt der Antrag des Abg. Reil (Soz.) dahingehend: den § 133 wie folgt zu fassen: „Die Zweite Kammer (Kammer der Abgeordneten) besteht aus 93 Abgeordneten, die getrennt in den 4 Kreisen des Landes nach dem Grundsatz der Listen- und Verhältniswahl zu wählen sind. Die Zahl der auf die einzelnen Kreise entfallenden Abgeordneten ist von der Regierung nach dem Verhältnis der je bei der letzten vorausgegangenen allgemeinen Volkszählung ermittelten Bevölkerungszahl der Kreise zu bestimmen.“

Dasselbe Schicksal hatte der Antrag Gieber (D.P.) dahingehend: § 133 folgendermaßen zu fassen: „Die Zweite Kammer (Kammer der Abgeordneten) besteht:

1. aus je 1 Abgeordneten eines Oberamtsbezirks (mit Ausnahme der unter Ziff. 2 bis 4 genannten).

2. aus je 2 Abgeordneten der Oberamtsbezirke Esslingen, Gmünd, Göppingen, Heidenheim a. B., Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Stuttgart Amt, Tübingen,

3. aus je 3 Abgeordneten der Oberamtsbezirke Heilbronn und Ulm,

4. aus 6 Abgeordneten der Stadt Stuttgart.

(Für die Wahl der unter Ziff. 2-4 genannten gilt die Bestimmung von Art. 11 § 144a Abs. 3 des Entwurfs.)

Ebenso wurde ein Antrag des Prälaten Dr. v. Sandberger auf unveränderte Annahme des ganzen Art. 4 bzw. § 133 abgelehnt; dagegen fand ein Antrag hinsichtlich der Ziff. 1, § 133 des Regierungsentwurfs Zustimmung Annahme.

Hieran schloß sich die Abstimmung über die zu Ziff. 2 § 133 des Entwurfs gestellten Anträge an. Diefelbe lautet nach dem Entwurf:

2. aus sechs Abgeordneten der Stadt Stuttgart und je einem Abgeordneten der Städte Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn und Reutlingen.“

Ueber diese Ziffer wurde in zwei Abteilungen abgestimmt, zunächst wurde der Antrag Reil, der für die Stadt Stuttgart 8 Abgeordnete forderte, abgelehnt und die Bestimmung des Entwurfs, welche der Stadt Stuttgart 6 Abgeordnete gewährt, angenommen. Dann wurde der Antrag Gieber, der an Stelle der übrigen sechs guten Städte die Städte von über 15 000 Einwohner als besondere Wahlkreise vorsieht, abgelehnt, ebenso der Antrag Hausmann-Gerabronn, welcher der Stadt Ellwangen das besondere Landstandsrecht nehmen wollte. Die Ziffer 2 wurde daher nach dem Entwurf der Regierung angenommen. Endlich erfolgte die Abstimmung über die von verschiedenen Seiten beantragte Einfügung einer Ziff. 3 des § 133.

Der Antrag Kraut, der auf der Grundlage des Wahlrechts zu den geistlichen Berufsorganisationen (Handelskammer, Handwerkerkammer und später Landwirtschaftskammer und Arbeiterkammer) eine berufständische Vertretung in der Zweiten Kammer von 9 Vertretern der Land- und Forstwirtschaft und 9 Vertretern von Handel, Industrie und Handwerk forderte, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag Gröber und Gen., der eine solche berufständische Vertretung auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts von 11 Vertretern der Landwirtschaft, 11 Vertretern von Handel und Gewerbe, 3 Vertretern des öffentlichen Dienstes und der sogenannten freien Berufe verlangte. Dagegen fand ein Antrag Hausmann-Gerabronn, der 17 Abgeordnete auf Grund der Verhältnismäßigkeitswahl in den 4 Kreisen des Landes (Nedarkreis 6, Schwarzwaldb- und Donaukreis je 4, Jagstkreis 3) vorsieht, Annahme, nachher ein Eventualantrag Gieber diese 17 Abgeordnete auf dem Weg der Verhältnismäßigkeitswahl für den ganzen Land (Landesproporz) zu wählen, Stimmengleichheit erzielt hatte.

Die Eingaben der Städte Stuttgart und Ulm auf Zubilligung weiterer Abgeordneten wurde als durch die gefassten Beschlüsse für erledigt erklärt. Die nächste Sitzung der Kommission findet statt Donnerstag den 13. Juli vormittags 8 1/2 Uhr.

### Aus Württemberg.

**Dienstaachrichten.** Bersegt: Auf das erledigte Postamt Ravensburg der Niederlageoberwaller tit. Postinspektor Diem in Heilbronn.

Aus dem Staatsdienst entlassen: Der Kameralverwalter tit. Finanzrat Schwegler in Ravensburg.

In den Ruhestand versetzt: Der Oberförster Knorr in Schornbach, der Forstamtmann Schneider in Schuffenried unter Verleihung des Titels und Rangs eines Oberförsters.

**Hagelversicherung der Weinberge.** Der Staatsanzeiger schreibt: Die Amterversammlung Weinsberg hat im vorigen Jahr an das Ministerium des Inneren die Bitte gerichtet, es möchte versucht werden, die Möglichkeit einer günstigeren Versicherung der Weinberge gegen Hagel zu erwirken. Im einzelnen wird insbesondere gewünscht die Verbilligung dieser Versicherung, sowie die Vorrückung des Beginns der Versicherung auf die Zeit vor der Blüte, also wohl auf den Zeitpunkt, wo die sogenannten Gescheine zu Tage treten, während die Versicherungsbedingungen der Hagelversicherungsgesellschaften regelmäßig nur die Versicherung der nach vollendeter Blüte vorhandenen Trauben zulassen. Um einer unnötigen Steigerung der Entschädigung und damit einer Verteuerung der Versicherung entgegenzuwirken, wird sodann vorgeschlagen, der Entschädigung stets einen mittleren Ertrag mit im voraus bestimmtem Werte zu Grunde zu legen. Die eingehende Prüfung der Bitte durch die Zentralstelle für die Landwirtschaft und das Ministerium hat indessen ergeben, daß die vorgebrachten Wünsche aus Gründen, welche in der Natur der Sache liegen, nicht erfüllbar sind, wie denn schon bisher alle Bemühungen, die Versicherung der Weinberge gegen Hagel zu erleichtern, von keinem Erfolg begleitet waren. Was zunächst die angestrebte Verbilligung der Hagelversicherung der Weinberge anlangt, so ist es richtig, daß die Prämien für die Versicherung von „Wein“ recht hoch sind (sie betragen etwa das Vierfache der für Galmfrüchte zu zahlenden Prämien); eine Herabsetzung derselben ist indessen mit Rücksicht auf die besondere Empfindlichkeit des Weinstocks gegen Hagelschlag nicht möglich. Die Hagelversicherungsgesellschaften sind nämlich in der Lage, nachzuweisen, daß trotz dieser hohen Prämienätze bei der Versicherung der Weinberge im Durchschnitt der Jahre mit Verlusten zu rechnen ist. So betragen bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft zu Berlin in den 11 Jahren 1894 bis 1904 die Einnahmen aus den Weinsicherungen (Prämien und Beiträge zum Reservefonds) zusammen 387 406 M., dagegen die Ausgaben (Entschädigungen und Verwaltungskosten) zusammen 392 103 M., so daß sich für jenen Zeitraum eine Unzulänglichkeit der Einnahmen von 4697 M. ergibt. Eine Herabsetzung der Prämien für die Versicherung von Wein könnte hiernach nur stattfinden, wenn zu Gunsten dieser Versicherung die Prämien für die übrigen Feldfrüchte entsprechend erhöht würden. Daß eine solche Maßnahme nicht angängig ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Aber auch dem von der Amterversammlung ausgesprochenen Wunsche, die Versicherung der Weinberge schon vor der Blüte beginnen zu lassen, kann von den Versicherungsgesellschaften nicht wohl Rechnung getragen



werden. Denn bei der Unsicherheit des Ertragnisses der Weinberge sind Angaben über die zu erhoffende Ernte vor vollendeter Blüte nicht möglich. Die Mehrzahl der Jahre bringt kleine oder Fehlernten; bei Zulassung einer frühzeitigeren Versicherung der Weinberge müßten also die Versicherungsbedingungen in den Fehljahren Entschädigungssummen bezahlen, welche nicht im Einklang mit den tatsächlichen Schäden ständen, und es müßte entsprechend dem erhöhten Risiko eine weitere Steigerung der für die Weinversicherung zu zahlenden Prämien eintreten. Aus gutem Grunde lassen daher die Gesellschaften die Versicherung von Wein erst beginnen, wenn die angelegte Frucht, die Weintraube, vorhanden ist. Was endlich den Vorschlag betrifft, bei den Weinbergen stets nur die Versicherung von mittleren Erträgen zuzulassen, so ist derselbe bei einzelnen Versicherungsvereinigungen bereits durchgeführt, insofern ein höchster Versicherungsbeitrag festgesetzt wird, welcher die Versicherungssumme für den Fehljahr bestimmt ist. Auch die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft hatte bis zum Jahr 1903 einen solchen höchsten Versicherungsbeitrag im Betrag von 1600 M. für den Hektar (= 504 M. für den Morgen) aufgestellt. Auf Wunsch der badischen Interessenten wurde diese Beschränkung vom Jahr 1904 an fallen gelassen und dafür bestimmt, daß für den die Höhe von 2000 M. für das Hektar übersteigenden Teil der Versicherungsprämie ein Zuschlag von 25% zur Vorprämie zu zahlen ist. Eine solche Bestimmung dürfte den in den einzelnen deutschen Weinbaugebieten verschiedenen Bedürfnissen der Weingärtner am besten Rechnung tragen.

**Die Fahnen in der Kirche.** Das Ev. Konsistorium hat dem Präsidenten des württ. Arzteesbundes mitgeteilt, daß Vereinsfahnen nur nach vorheriger Zustimmung des betreffenden Geistlichen bei vaterländischen Feiern in die Kirche mitgebracht werden dürfen. Bei Familienfeiern von Vereinsmitgliedern, wie Hochzeiten, soll die Fahne überhaupt nicht in die Kirche mitgenommen werden.

**Unterrichtskurse im Fußbeschlag** finden vom 1. September ab in den Lehrwerkstätten für Fußschmiede in Hall, Heilbronn, Neulingen, Ravensburg, und Ulm statt. Die Kurse dauern drei Monate.

**Stuttgart, 12. Juli.** Im Stuttgarter Gemeinderat ist in der nichtöffentlichen Sitzung, in welcher die Hoftheaterfrage, besprochen wurde, u. a. auch darauf hingewiesen worden, daß wenn je einmal in späterer Zeit das Hoftheater unter einseitigen (konfessionellen) Rücksichten geleitet würde, es für die Stadt wohl notwendig werden würde, ein zweites Theater zu subventionieren. Deshalb müßte, wenn überhaupt für den Hoftheaterneubau ein Beitrag der Stadt in Frage kommen könne, Garantie dafür verlangt werden, daß das moderne freigeistige Theater nicht vom Theater ausgeschlossen werde.

**Stuttgart, 12. Juli.** Der „Staatsanzeiger“ erklärt, daß der Artikel „Zur Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer“ lediglich eine private Arbeit sei. Und man kann hinzusetzen: nicht einmal eine gute.

**Stuttgart, 12. Juli.** Am Montag den 24. Juli findet eine Sitzung des Beirats der Verkehrsankerkasse statt, mit folgender Tagesordnung: 1) Eisenbahnfahrplan für den Winterdienst 1905/06, 2) Aenderung der Personen- und Gepäcktarife, 3) Aufnahme von Vertretern des Handwerks und der Arbeiter in den Beirat der Verkehrsankerkasse, 4) Mitteilung über Ausnahmetarife im Güterverkehr, 5) Vorrückung der Schlußzeit der Postschalter, 6) Wahl des ständigen Ausschusses des Beirats der Verkehrsankerkasse.

**Stuttgart, 12. Juli.** In der Frage der Errichtung eines von Arbeiterausstellungen im Bereich der württ. Eisenbahnverwaltung wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, demnächst eine Entschließung ergehen. Bekanntlich ist diese Frage auch bei der Beratung des Eisenbahnetats im Landtag behandelt worden.

**Stuttgart, 12. Juli.** Ein Cannstatter Wirt, Schanzbach, „zum alten Hasen“, hat seinen Hund auf die Rettung von in den Neckar gefallenen Menschen dreifach kürzlich zog nun auch der Hund ein im Neckar treibendes Kind noch lebend ans Ufer. Der Wirt machte daraufhin eine Eingabe an den Gemeinderat, den nützlichen Hund steuerfrei zu lassen. Die Steuerabteilung des Gemeinderats erklärte jedoch lt. „Schwab. Z.“, daß Ausnahmen von der gesetzlichen Abgabepflicht unstatthaft seien, daß aber dem Wirt in Anerkennung seiner Tätigkeit (Dressur des Hundes) eine einmalige Prämie von 20 Mark bewilligt werde, wodurch der Betrag der Hundsteuer für das laufende Steuerjahr ausgeglichen sei.

**Stuttgart, 12. Juli.** Aus Oberstdorf wird über einen Unfall berichtet, der den württ. Bundesratsbevollmächtigten Staatsrat v. Schickler und seinen Sohn in den Bergen betroffen hat. Beim Abstieg vom Bäcklerköpfen auf die Kreuzeralp verirrten sich die Beiden in einer steilen durch Regen schlüpfrig gewordenen Grashalde. Der Sohn stürzte in einen tiefen Einschnitt, der Vater wollte ihn retten, stürzte dabei ebenfalls ab, konnte sich aber noch in eine in der Nähe befindliche Gashöhle begeben, von wo aus eine Rettungs Expedition dem Sohne Hilfe brachte. Er hat beide Füße gebrochen, während Staatsrat v. Schickler, wie es scheint keine Verletzungen erlitt.

**Ulm, 13. Juli.** Das der Hospitalstiftung gehörige, für Erholungsbedürftige hiesige Einwohner bestimmte Wald- und Heilungsheim bei Herrlingen ist nunmehr dem Publikum zur Benützung zur Verfügung gestellt worden. In dem gegen Nord- und Ostwinde vollständig geschützten Walde sind vorerst 3 Biegehallen und zahlreiche Sitzbänke aufgestellt. Die Einrichtung ist so gedacht, daß die Erholungsbedürftigen morgens von Ulm nach Herrlingen und abends zurückfahren, so daß ihnen Ausgaben für Uebernachten, Frühstück und Abendbrot erspart bleiben. Wegen des Mittagessens ist mit einem Wirt in Herrlingen eine Vereinbarung getroffen, so daß die Besucher des Heims einen kräftigen Mittagstisch für 60 Pfg. erhalten. Mit der Eisenbahnverwaltung schweben noch Unterhandlungen wegen Gewährung von Wochenfahrkarten zu 90 Pfg. an die Erholungsbedürftigen.

In Neulingen wurde ein italienischer Erdarbeiter, welcher Schulmädchen angriff und mißbrauchte, verhaftet. Beim Maschinenreihen auf der Domäne Regentshausen bei Neulingen a. d. E. kam ein Arbeiter namens Theodor Stratmann von Langendreer (Westfalen) in die

Maschine und wurde demselben der rechte Arm (von den Fingerringen an bis in die Schultergegend) vollständig zermalmt. Im Bezirkskrankenhaus wurde ihm der Arm abgenommen.

Ein junger Kaufmann namens Julius Roth in Göppingen hat sich von zuhause entfernt und ist bis jetzt nicht wieder dahin noch ins Geschäft zurückgekehrt. Er hinterließ seinen Eltern einen Brief in dem er herzlich von ihnen Abschied nimmt, sie um Verzeihung bittet für den Schritt den er zu tun gedenkt und bemerkt, daß er nicht mehr nach Hause komme. Man nimmt an, daß er auf irgend eine Weise den Tod gesucht hat. Die Beweggründe sind unbekannt.

In Enzberg Osh. Maulbronn geriet das 4jährige Söhnchen des Wilhelm Kälber unter ein schwerbeladenes Fuhrwerk, dessen Pferde scheuten. Das Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Auf dem Bahnhof in Rottweil geriet der 37jährige Bahnhofsinspektor Dojaker vor Eintreffen des Billinger Huges beim Ueberschreiten des Geleises unter eine Vorspannmaschine. Trotzdem die Maschine sofort angehalten wurde, erlitt der Beamte so schwere Quetschungen, daß er verstarb.

Während eines Gewitters suchte der Wagner Steinhart aus Niedlingen mit seiner Frau und einer Tochter Schutz unter einer sog. Hainze. Der Blitz schlug in dieselbe und tötete das 15jährige Mädchen. Die Eltern wurden gelähmt und bewußlos aufgefunden.

Von einem Sägmühlebesitzer in Ehingen wurde das Wasser der Schmiede vollständig abgeleitet, so daß eine lange Strecke desselben ca. 1 Tag trocken gelegt wurde, wodurch sämtliche Fische bei der herrschenden Hitze elend zu Grunde gingen.

In Lauchheim schlug der Blitz, ohne zu zünden, in den Wohnhausgiebel des Wagners Dambacher. Ein Schirm und ein an der Wand stehender Kasten, die Brandstellen aufwiesen, wurden gelöst, während der Giebel an mehreren Stellen beschädigt ist. Sonderbar erscheint, wie die Fensterstöße unbeschädigt blieben, obwohl das Weischnolz und die Rahmen versengt waren. Eine ältere Frauensperson, die in der Wohnstube war, wurde unter den Tisch geschleudert, kan aber, an die Luft verbracht, bald wieder zum Bewußtsein, und scheint außer dem ausgestanzten Schreden keinen Schaden erlitten zu haben.

Erxungen ist in der Steinach zwischen Balingen und Erxungen das 4jährige Töchterchen des Flaschnermeisters Gottlob Rast, von Balingen. Daselbst war mit mehreren Kindern an den Bach gelaufen und wollte über einen sogenannten Tuerballen gehen, von dem es in das Bachbett fiel. Sein glühendes Brüderchen wollte es retten, was ihm aber nicht gelang.

### Gerihtssaal.

**Stuttgart, 12. Juli.** (Schöffengericht.) Ein nächtlicher Vorfall, bei dem einem hies. Schutzmann übel mitgespielt wurde, beschäftigte heute das Schöffengericht. Die Kaufleute Wilhelm Dinkel und Karl Bud gerieten mit dem Schutzmann Müldert, der sie wegen Nachtrahführung zur Rede stellte, in einen Wortwechsel, der schließlich in eine Schlägerei ausartete, wobei der Schutzmann von den beiden Angeklagten mit den Fäusten derart mißhandelt wurde, daß er 21 Tage dienstunfähig war. Ihrer Verbringung auf die Wache legten die beiden Widerstand entgegen, Bud packte den Schutzmann außerdem an der Gurgel und schimpfte ihn einen jungen Luder und dergl.. Das Schöffengericht erkannte gegen den weniger beteiligten Dinkel auf 70 M. Geldstrafe, gegen Bud auf 1 Monat 14 Tage Gefängnis und wegen groben Unfugs auf 1 Woche Haft.

**Stuttgart, 12. Juli.** (Oberkriegsgericht.) Wegen Mißhandlung eines Untergebenen war der Sergeant Keller vom Inf.-Regt. 180 in Tübingen vom Kriegsgericht Ulm zu 30 Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Er hatte dem Musikier Wühl, der ein sehr unbeholfener Mensch war und mit der Zeit infolge der fortwährenden ungunstigen Behandlung nach Zeigenausagen fürwärtig und widerspöttlich wurde, zwei Ohrfeigen verjett, einmal während einer Liegendübung stellte er sich auf die Füße und Unterschenkel des auf dem Bauche am Boden Liegenden Wühl, um ihm angeblich die Absätze herunterzubriden. Auf die von Keller hinsichtlich des Strafmaßes eingelegte Berufung ermaßigte das Oberkriegsgericht die Strafe auf 20 Tage Mittelarrest.

**Offenburg, 12. Juli.** Das Schwurgericht verurteilte den 12½jährigen Ziegeleiarbeiter Fäßler, der am 11. Mai seinen Vater erschoss und dessen Geliebte, die 23jähr. Dienstmagd Beria Krager aus Gabelstrod mit dem Hammer erschlug; wegen Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängnis abzüglich der Untersuchungshaft. Die Fragen nach Totschlag wurde von den Geschworenen verneint.

**Dortmund, 12. Juli.** Der Prozeß gegen den Oberst a. D. Säger wurde heute fortgesetzt, er wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Es ist übrigens die bemerkenswerte Tatsache hervorzuheben, daß von den 8 Punkten, welche die Anschuldigungen des Obersten Säger in seiner Petitionsbrochure enthalten, die Punkte 1, 6, 7 und 8, die wohl die schärfsten Angriffe enthalten, nicht unter Anklage gestellt sind.

### Die deutsche Faust.

**Halle a. S., 12. Juli.** Vor dem hiesigen Kriegsgericht wurde ein Fall verhandelt, der durch ein mehr als eigenartiges Plaidoyer bemerkenswert geworden ist. Es handelt sich um einen Vorfall beim Halberstädter Kürassier-Regiment.

Am Morgen des 25. Mai, als sich das Regiment auf dem Truppenübungsplatz in Altengrabow befand, vernahm der Bizehrentmeister Göbde plötzlich einen Knall. Er ging in die Stube der Parade 29 und fand dort den Kürassier Schäfer in einer Blutlache am Boden liegen. Der Mann hatte einen Karabiner in selbstmörderischer Absicht auf sich gerichtet. Als der bestimmungslos gewordene Kürassier wieder zu sich gekommen war, gab er an, er habe sich durch einen Schuß mit einer Papppatrone in das Herz töten wollen, weil er die Quälerei nicht mehr ertragen konnte; man habe ihn mißhandelt wie einen Schulbuben. Auf Befragen, weshalb er

denn die Sache nicht gemeldet habe, erklärte er, er habe das Vertrauen zum Militär verloren. Angestellte Untersuchungen ergaben nun gewohnheitsmäßige Mißhandlungen schwerer Art. Schäfer war wiederholt mit Fäusten ins Gesicht geschlagen, mit Fäßen getreten, mit Rohrstöcken, Weichhölzern, Karabiner, Pferdehalsst, mit Kette, Dedengurt, Besenstiel usw. mißhandelt worden. Eines Tages, als er die schwere Häckselmaschine nicht mehr drehen konnte, hatte man ihn zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Der Sergeant hatte die Art der Mißhandlung, er werde Schäfer in Altengrabow schleifen. Als Schäfer dann schwer verletzt im Lazarett lag, hatte der Sergeant um gut Wetter gebeten und noch versucht, den Unglücklichen zu einer falschen Aussage zu verleiten. Schäfer, der sich noch heute wegen der Wunde in der linken Brustseite im Lazarett befindet, beschwor, daß er die Waffe nur deshalb auf sich gerichtet habe, weil er die Mißhandlungen nicht mehr ertragen konnte, er habe von dem Angeklagten alle Wochen ein- auch zweimal seine Prügeln bekommen. Zu der Verhandlung, die 11 Stunden dauerte, waren 65 Zeugen geladen. Wühl und Maraschek befanden sich in Haft.

Der Verteidiger, Oberleutnant Graf Versdorff, vertieg sich in seiner „Verteidigungsrede“ zu folgenden Offenheiten, aus denen man ungefähr ersehen kann, auf welchen Schutz die Untergebenen bei Vorgesetzten seiner Art würden rechnen können.

Schäfer ist der eigentliche Schuldige; er hat die Waffe auf sich gerichtet, um sich selbst zu verstümmeln und sich dadurch dem Heeresdienst zu entziehen. Durch Schlappheit im Dienst habe er die Vorgesetzten zu den Mißhandlungen herausgefordert. Die beantragten Strafen seien unerhört und nur darauf zurückzuführen, daß im Kriegsgericht der 8. Division eine furchtbare Antipathie gegen Unteroffiziere und Gefreite besteht. (Der Herr Graf wurde darauf gebeten, es zu unterlassen, Urteile zu kritisieren.) Er fuhr fort: Hätte das deutsche Vaterland wäre es jammerschade, wenn die deutsche Faust im Verger nicht einmal dazwischenzuschlagen sollte. Wir sind keine höhere Löhnerschule. Die Kürassiere sind alles stramme Bengels, denen es nichts schadet, wenn sie sich einmal ein reinitischen oder ein um die Ohren schlagen.

Das Urteil lautete gegen Sergeant Wühl auf drei Wochen, gegen den Gefreiten Maraschek auf sechs Wochen und gegen den Gefreiten Suffer auf zehn Tage Mittelarrest. Die Gefreiten Hottentott und Rüdelsbahn wurden freigesprochen.

Die milden Strafen sind wohl vor allem dem „vorzüglichen“ Plaidoyer des Grafen Versdorff zu verdanken.

### Fermissches.

#### Dr. Ludwig Thoma in Rottenburg.

Unter diesem Titel bringt der „Beobachter“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Die „Gutgesinnten“ suchten sich längst an dem Schriftsteller und Dichter Dr. Ludwig Thoma in München zu rächen, dafür, daß er mit scharfer Geißel die Satire der konventionellen Heuchelei züchtigt. Die „Gutgesinnten“ kennen keine andere Rache als die „Strafe“, und sie bedienten sich dazu der württ. Justiz. Unter dem Vorwand eines Richters, den das Zentrum bei einer früheren Landtagswahl als Kandidaten aufgestellt hat, wurde von zuständigen Richtern ein Urteil ausgesprochen, das über dem Mangel eines Strafantrags seitens des Beleidigten mit irriger Rechtsauffassung hinwegging. Eine Berufung gegen Strafkammerurteile besteht nicht. Welchen Schutz auf eingelegte Revision das Reichsgericht gewähren will, weißte dahin. Das Stuttgarter Strafgericht hat einen niemals Bestraften, der zu seiner Abwehr aufs schärfste provoziert war, mit der härtesten Strafe angefahren. Das Gesetz genährt bei Beleidigungen drei Strafen: Geld, Haft und Gefängnis. Das Gericht hat das Strafmaß gleichzeitig so ausgemessen, daß, wie es wußte, der Verurteilte, wenn die Strafe rechtskräftig wird, nicht im Bezirksgefängnis, sondern im Landesgefängnis Rottenburg, seine Strafe verbüßen muß. Kämpfer mit der Waffe des Wortes, Streiter auf dem geistigen Gebiet sperren das Stuttgarter Strafgericht zu den Uebelthätern, die in das Landesgefängnis verbracht werden. Die ganze Rohheit unseres Strafverfahrens kontrastiert wie ein Spohn mit dem vorangeschrittenen Rechtsbewußtsein, wenn man sich vergegenwärtigt, was das Gericht des Landes, das Schubart eingesperrt, Schiller des Landes vertrieben, List eingelerkelt hat, über den bayerischen Dichter verhängt, um den kommenden Jahrzehnten die gleichen Gefühle zu erwecken, die wir über die frühere Justiz haben.“

„Aus der „Jugend“. Münchener Zeitbestimmung. „Du, wie lang bist'n scho' do?“ — „Bin halt bei der fünften Maßlg — Der neue Plaidoarch. Bülow wollte, wohlgeleunt über seine Ernennung zum Fürsten, sein Mohrenchen streicheln, aber der sonst so geduldige Bubel entließ. „Mohrie, was hast Du denn?“ frug Bernhard erstaunt. „Ich kann nicht Fürstendiener sein!“ citierte der hohstafte Köter. — „Nach den Berliner Festtagen. Schutzmann: „Junge, was brüllst Du so?“ — „Ich habe keinen Schwarzen Adlerorden abjetriegt!“

— Humor des Auslandes. „Nun, Mabel, so glücklich?“ — „Ja, die Kartenlegerin hat mir nämlich eine überaus glückliche Heirat prophezeit. Denk Dir, schon nach acht Wochen Scheidung!“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 13. Juli.** Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Kirchen 12-18 Pfg., Gelbweizen 13-14 Pfg., Johannisweizen 10-12 Pfg., Stachelweizen 7-8 Pfg., Gimbieren 26-30 Pfg., Aprilrosen 20-25 Pfg., Birnen 20 Pfg., das Pfd. Angeboten wurden die ersten Einmachgurken 100 Stück zu 60 Pfg.

**Cannstatt, 12. Juli.** Bei der heutigen Zwangsversteigerung ging das Wirtschaftsanwesen zum „Stuttgarter Hof“ von S. Wielhof um 120 000 M. auf den früheren Besitzer Hermann über. Wielhof hatte das Anwesen erst im Dezember 1904 um 140 000 M. gekauft.

**Berlin, 12. Juli.** Die Zeichnungen auf die 4½%ige japanische Anleihe von 1905 (2. Serie) sind, wie verlautet, in Deutschland in so starkem Umfange eingegangen, daß selbst auf Stücke mit längerer Sperrfristung nur mäßige Beträge zugeteilt freie Stücke aber in noch geringerem Maße berücksichtigt werden können.

**Vergnügungs-Anzeige.**

Heute Freitag: 11-12 Konzert in den Anlagen; 6-7 Konzert auf dem Kurplatz; halb 8 Theater: „Der Raub der Sabinerinnen“.  
Morgen Samstag: 8-9 Konzert in der Trinkhalle; nachm. 6-7 Konzert auf dem Kurplatz; halb 8 Theater: „Leontine's Ehemänner“.  
Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, ist gegenwärtig die Seiltänzerfamilie Stey auf dem Turnplatz hier anwesend. Dieselbe war voriges Jahr auch hier und fanden bei ihren Vorstellungen stets beifällige Aufnahme. Es wird daher ein Besuch sehr zu empfehlen sein.  
**Historische Gedenktage.** 14. Juli.  
1789. Eröffnung der Bastille in Paris. Beginn der französischen Revolution.  
1812. Der Philologe Christian Gottlieb Heyne in Göttingen gestorben.  
1847. Der Bildhauer Gustav Eberlein bei Hannover-Münden geboren.

1850. Der Kirchenhistoriker Neander (David Mendel) in Berlin gestorben.  
1867. Bismarck wird zum Kanzler des Norddeutschen Bundes ernannt.  
1886. Ostmarien wird mit Bulgarien verschmolzen.

**Letzte Nachrichten.**

**Seibronn, 13. Juli.** Der Raubmörder Mogler von Bödingen wird, wie die Blätter melden, erst in der nächsten, Ende September d. J. beginnenden Schwurgerichtssitzung abgeurteilt werden. Die Voruntersuchung wird nämlich erst Ende dieser Woche abgeschlossen werden. Die Prüfung der Akten durch die Staatsanwaltschaft, durch den von Amts wegen zu bestellenden Verteidiger und durch das Gericht kann naturgemäß erst darnach vorgenommen werden, weshalb die Aburteilung in einer der letzten Schwurgerichtssitzung anzureichenden Sitzung untunlich ist.

**Rabensburg, 13. Juli.** Einem hiesigen Automobilbesitzer sind während der Nacht an seinem Fahrzeug zwei Gummitreifen total zer schnitten und hierdurch circa 200 M. Schaden zugefügt worden. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt; doch fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt zur Ermittlung des Täters.  
**Berlin, 13. Juli.** Die Nordd. Allg. Ztg. widmet auch heute den Äußerungen Delcassés nicht eine einzige Zeile. Man scheint an amtlicher Stelle in Berlin die Enthaltungen des vorigen französischen Ministers des Auswärtigen ignorieren zu wollen.  
**Berlin, 13. Juli.** Die Bibliothek des verstorbenen Malers Adolf v. Menzel ist von den Erben des Künstlers verkauft worden und in den Besitz der Berliner Buchhandlung Sellius übergegangen.  
**Petersburg, 14. Juli.** Wie die Petersb. Tel.-Ag. meldet, kann die Ernennung Wittes zum Bevollmächtigten Russlands bei den Friedensverhandlungen als erfolgt angesehen werden.

**Kgl. Kurtheater**

Direkt: Intendant Rat Peter Siebig.

**Freitag den 14. Juli**

30. Vorstellung.

**Der Raub der Sabinerinnen.**

Schwank in 4 Akten von Frey und Paul von Schönthan.

**Samstag den 15. Juli**

31. Vorstellung.

**Leontine's Ehemänner.**

Komödie in 3 Akten von A. Capus.

**Univerfal-Fliegenfänger**

empfehlen K. W. Bott.

Neuenbürg.

**Johannis- und Stachelbeeren**

den ganzen Ertrag (etwa 2-3 Ztr.) verkauft Paul Wilhelm.

**Feuerfestes Kochgeschirr**

aus Alpenton für Haushalt- und Restaurant-Gebrauch in allen Größen und Formen. Zu beziehen durch

Firma G. Aberle sen.

Inh.: G. Blumental.

**Webers Karlsbader Kaffergewürz**

ist die Krone aller Kaffee-Verbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz. Zu haben bei

G. W. Bott.

**Rebragout**

empfehlen Adolf Blumenthal.

**Zigarren**

in allen Preislagen empfiehlt J. F. Gutbub.

Frisches

**Großer Posten la Herren-, Frauen-, Kinder- und Mädchen-Stiefel**

für jedes Paar Garantie Nr. 4.-, Nr. 7.-, Nr. 9.-

**Alle Schuhwaren**

sehr preiswert und gut. Herren-Sohlen mit Fleck Nr. 2.50.

Frauen-Sohlen mit Fleck Nr. 1.90.

Leo Mändle's Schuhwarenfabriklager Pforzheim.

Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

**ZIGARREN**

(Nicotin-Arm) empfiehlt G. W. Bott.

**Wildbad.**

**Bekanntmachung.**

Nachdem Klagen über Beschädigungen von Anlagen durch Kinder und über das Herumtreiben letzterer in den Anlagen ohne Aufsicht laut geworden sind, werden nachstehende ortspolizeiliche Vorschriften vom 25. August 1888

wiederholt zur Kenntnis der Einwohnerschaft gebracht.

Par. 1. Der Besuch der Kgl. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung, sowie des Vorplatzes des König Karlsbades und des Kurplatzes ist dem Publikum in anständiger Kleidung gestattet; übrigens bleibt sich vorbehalten, bei besonderen Anlässen den Zutritt zu den Kgl. Anlagen, einschließlich der Trinkhalle und deren Umgebung oder einzelnen Teilen derselben, von der Bezahlung eines Eintrittsgeldes abhängig zu machen.

§ 2. Kindern kann der Zutritt nur gestattet werden, wenn sie unter Aufsicht von Erwachsenen sind. Für die Uebertretungen der Kinder haben deren Angehörige einzustehen.

§ 3. Das Fahren mit Kinderwagen wird nur insoweit geduldet, als dadurch keine Belästigung für Kurgäste entsteht.

§ 4. Das Fahren mit größeren bespannten Wagen, sowie das Treiben von Pferden und Vieh durch die Kgl. Anlagen ist verboten.

Für oekonomische Zwecke, zu welchen die Verwendung von Handkarren gestattet ist, darf nur der Weg auf dem linksseitigen Engufer benützt werden und zwar während der Saison (vom 1. Mai bis 30. September) nur morgens vor 5 Uhr. Dünger, Gülle, und andere übertriebende Stoffe dürfen jedoch während der Saison nur zwischen abends 11 Uhr und morgens 3 Uhr auf dem letztgenannten unteren Anlageweg auf dem linken Ufer der Eng abgefährt werden.

§ 5. Das Reiten und Veloziped-Fahren ist in den Kgl. Anlagen verboten.

§ 6. Verboten ist ferner:

das Betreten der Rasenplätze, Blumenbeete und Pflanzungen, das Abbrechen von Pflanzen, Zweigen, Blüten und Früchten, die Beschädigung und Verunreinigung der Brunnen, Brücken, Wege, Sitzplätze, Tore, Einfassungen und Umzäunungen, ebenso die Beunruhigung der Vögel und Fische, sowie alles Lärmen und geräuschvolle Treiben jeder Art.

§ 7. Das Mitführen von Hunden in die Trinkhalle und auf den Kurplatz während der Musik ist verboten.

In die Anlagen dürfen bloß kleine Hunde mitgebracht werden; dieselben sind aber an der Leine zu führen. Herrenlose Hunde in den Anlagen und auf dem Kurplatz werden von dem Aufsichtspersonal eingekerkert, an das Stadtschultheißenamt abgeliefert und wird der ermittelte Eigentümer mit Strafe belegt.

§ 8. Während der Musik ist das Rauchen in der Trinkhalle verboten.

§ 9. In den Kgl. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung ist jedes Anbieten von Waren und Produkten irgend welcher Art streng verboten. Von diesem Verbot sind selbstverständlich die von der Kgl. Staats-Finanzverwaltung verpachteten Verkaufsbuden bei der Trinkhalle ausgenommen.

§ 10. Gefundene Gegenstände sind an das Stadtschultheißenamt abzuliefern.

§ 11. Den im Interesse der Ordnung und des Anstandes ergehenden Weisungen des Aufsichtspersonals ist unbedingt Folge zu leisten. Personen, welche sich ordnungswidrig benehmen oder durch unanständiges äußeres Ansehen erregen, werden aus den Anlagen ausgewiesen.

Außerdem werden Uebertretungen der vorstehenden Vorschriften von den zuständigen Behörden nach §§ 360 Z. 11 und 366 Z. 9 u. 10 und 368 Z. 9 des Reichsstrafgesetzbuches, bzw. nach Art. 22 Z. 2 u. 3 Art. 23 Abs. 1, Art. 36 Z. 1-3 und Art. 40 des Landespolizei-strafgesetzes vom 27. Dezember 1871 geahndet.

Den 11. Juli 1905.

Stadtschultheißenamt:

Bährner.

**Drucksachen aller Art**

fertigt die

Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

**Nachtrag zur Fremdenliste**

der am 11. und 12. Juli angemeldeten Fremden.

- Bäckerm. Kometsch. Röhheim
- Teibelmann, Dr. Privatier mit Sohn
- Wilh. Rothfuß, Glaserm.
- Stoll, Dr. Jakob, Bauer Echterningen O.A. Stuttgart
- Witwe Schlüter.
- Rast, Frl. Geislingen
- Brauch, Dr. Oberregistrator mit Fr. Gem. Nürnberg
- Fr. Schmid, Schreiner.
- Riehm, Dr. Job. Prokurist Neu-Ulm a. S.
- Wwe. Schobert, Villa Karoline.
- Leimgruber, Dr. J. Uhrmacher Ravensburg
- Salomon, Dr. David, Kaufmann Speicher b. Trier
- Bäckerm. Schwarzmaier.
- Reichert, Frau Neusten O.A. Herrenberg
- Villa Toussaint.
- Herrmann, Dr. Adolf, Oberlehrer mit Familie Burg b. Magdeburg

**KUNST-ANZEIGE.**

Eingetroffen sind die weltberühmten

**Univerfal-Turmseilkünstler**

**Geschwister Stey**

und geben auf dem Turnplatz einen Cylus von Vorstellungen.

Die Vorstellungen bestehen aus 12 verschiedenen Abteilungen der höheren Luft- und Parterre-Gymnastik, staunenerregende Produktionen auf dem hohen und niederen Seil.

Aus dem inhaltsreichen Programm sind ganz besonders hervorzuheben: Viani Stey als Universal-Künstlerin auf dem hohen Turmseil. Gebr. Stey mit Leistungen à la Blondin, welcher über den Niagara ging. Gebr. Esmeralda als Equilibristen und Akrobaten auf dem hohen Turmseil. U. a. wird Hr. Anton Stey mit einem Fahrrad über das hohe Seil fahren, mit Stelzen und Rötchen an den Füßen darüber laufen. Das weltbekannte Harry-Duo als Reptilimitatoren in seinen staunenerregenden Körperverrentungen.

Jedes Fach der modernen Gymnastik ist auf das beste vertreten von nur erstklassigen und bewährten Künstlern.

Jeden Abend der folgenden Woche grosses Brillant-Feuerwerk.

**Eröffnungs-Vorstellung**

Sonntag nachmittag halb 4 Uhr auf dem Turnplatz.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf.,

Stehplatz 20 Pf. Kinder die Hälfte.

Bei Besteigung des hohen Seiles werden nochmals 10 Pf. erhoben. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein.

Die Direktion der Geschwister Stey.

**Calmbach.**

**Gasthaus z. gold. Anker.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den titl. Kurgästen zu freundslichem Besuch.

**Neu erbauter Saal.**

Geräumige Wirtschafts-Lokalitäten.

Garten-Wirtschaft mit Gartenhaus.

Gute Küche. Keine Weine.

Bier hell und dunkel. In Fla'schen: Bürgerbräu sowie helles Exportbier (Brauerei Wulle-Stuttgart).

Civile Preise. Prompte Bedienung.

Besitzer: J. Barth.

**Die Wasserheilanstalt Pforzheim**

Bleichstraße 21 - Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden

an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr,

an gewöhnl. Sonn- und Feiertagen von morgens 7-12 Uhr.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Wasserbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Galbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlen-säurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohthannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner

ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett.

Kungebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.

Arzt im Hause.

Wolff, Dr. Leon, Kaufmann Stuttgart

Kaufmann Treiber.

Riemer, Frau Kaufmann mit Tochter Berlin

Friedr. Treiber, Schuhmacher.

Deller, Dr. J. Obertelegraphen-Assistent

Bodenheim b. Frankfurt a. M.

Haug, Frl. Berta Benzingen b. Sigmaringen

G. Treiber, Bäckerm.

Rieger, Dr. Friedrich Lumligen, O.A. Freudenstadt

Fr. Treiber (Engmann).

Räbels, Dr. Michael, Privatier mit Frau Gem. Geislingen

Reichert, Dr. Hugo Stuttgart

Küferm. Weber.

Ziegelmüller, Frau Fanny Neresheim

Messerschmied Weiß.

Doehler, Frau Dr., Oberlehrers Witwe Groß-Lichterfelde

Wilh. Wendel.

Ziegler, Dr. Gottlob Gönningen